

Zitierhinweis

Riediker-Liechti, Eva: Rezension über: Alexandru Popa, Untersuchungen zu den römisch-barbarischen Kontakten östlich der römischen Provinz Dacia, Bonn: Verlag Dr. Rudolf Habelt, 2015, in: *Museum Helveticum*, 76(2019), 1, S. 140, DOI: 10.21245/rec.ant.826928569



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Alexandru Popa: Untersuchungen zu den römisch-barbarischen Kontakten östlich der römischen Provinz Dacia. Antiquitas 3. Rudolf Habelt Verlag, Bonn 2015. 279 S. mit 130 s/w-Abb., 58 Farbtaf.

Gegenstand dieser Arbeit sind die Beziehungen zwischen den «Barbaren» und dem Römischen Reich im Gebiet östlich der Provinz Dacia und nördlich der Provinz Moesia Inferior. A. Popa beschränkt sich in seiner Untersuchung auf den Zeitraum vom Ende des 1. Jhs. n. Chr. bis in die zweite Hälfte des 3. Jhs. n. Chr.

Nach einem einleitenden Kapitel werden die archäologischen Kulturen im Untersuchungsgebiet behandelt wobei die antiken Schriftquellen, die Lage der Stammesgebiete, die Siedlungsformen und die Bestattungssitten diskutiert werden. So entsteht ein komplexes Bild der kulturellen und besiedlungsgeschichtlichen Situation. Erschwert wird die Untersuchung durch den unbefriedigenden Forschungsstand. In einem weiteren Kapitel werden die Entstehung, die Struktur und die Gestalt der dakisch-untermoesischen Reichsgrenze untersucht. Dabei analysiert A. Popa die verschiedenen chronologischen Abschnitte gesondert. Anschliessend geht die Autorin in knapper Form auf die römischen Münzen ein. Die lange Laufzeit der zahlreichen Denarfunde und die Tatsache, dass viele Münzen aus Befunden des 4. Jhs. stammen, standen einer eingehenderen Untersuchung im Weg. Des Weiteren befasst sich A. Popa in einem kurzen Abschnitt mit der literarischen Überlieferung, welche die Beziehungen der Römer zu den Kulturen jenseits des Limes beschreibt. Im Hauptteil der Untersuchung werden die römischen Importe im Barbaricum behandelt. Die Autorin analysiert die Kategorien Feinkeramik, Amphoren, Gefässe aus Silber, Bronze und Glas sowie die Flabella. Für jede dieser Kategorien werden jeweils die Fundkontexte, die Funktion der Objekte, ihre Verbreitung, Produktionszentren und Werkstätten sowie die Chronologie diskutiert. Die Gefässe werden zudem nach Formen gegliedert. In der ausführlichen Synthese spricht A. Popa zuerst die Chronologie der Einfuhrströme römischer Güter und die Struktur und Herkunft der Importe an, um danach auf die Überführungswege der Objekte ins Barbaricum einzugehen (z. B. als Handelsprodukt, als Beute oder als Teil von Friedenszahlungen). Abschliessend werden das Thema Romanisierung und die aussenpolitischen Verhältnisse Roms im Limeshinterland der moesisch-dakischen Reichsgrenze diskutiert.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um eine kritische Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung. A. Popa bezieht eine Vielzahl von römischen Funden mit ein, so dass interessante Schlussfolgerungen möglich werden. Das Buch kann als unabdingbares Standardwerk für weitere Forschungen zu diesem Themengebiet betrachtet werden.

Eva Riediker-Liechti

Diego Ronchi: La Colonia di Circeii. Dal tardo arcaismo alla colonia di Cesare padre: santuari ed evidenze monumentali. Mousai 6. Edizioni ETS, Pisa 2017. 176 S. mit 68 Abb., 7 Karten.

Das Kap von San Felice Circeo zählt zwar zu den auffälligsten landschaftlichen Formationen an der Küste von Latium, doch standen die Ruinen von Circeii stets im Schatten jener im benachbarten Terracina und waren bis heute nie Gegenstand systematischer Ausgrabungen. Höchst willkommen ist folglich das Buch von D. Ronchi; denn obwohl es keine neue archäologische Evidenz bieten kann, besticht es durch eine präzise Analyse der antiken Monumente und eine scharfsinnige Rekonstruktion der Stadtgeschichte.

Vorweg gibt der Autor einen Überblick über die topografischen Besonderheiten des Territoriums (S. 15–17) und zeichnet anschliessend (S. 19–33) die Forschungsgeschichte